

## **Abschlussprüfungen 2009 – Deutsch schriftlich**

**Klassen:** F3a (Si), F3b (Wi), F3c (Jm), F3d (Wi)

Prüfungsdauer für diesen Teil: 60 Minuten

## **Erster Teil: Sprachanwendung und Grammatik**

### ***Ausgangstext***

#### **Verflixte Hausaufgaben**

*von Kathrin Meier-Rust*

5 Niemand mag sie. Die Schüler sowieso nicht. Für Eltern sind sie im besten Fall ein Dilemma – helfen oder nicht helfen –, im schlechtesten ein giftiger Zankapfel. Und auch Lehrer scheinen den Hausaufgaben nicht viel Interesse entgegenzubringen. «Meist werden Hausaufgaben am Schluss der Stunde noch schnell verteilt. Man ist bei Exercise 4, es läutet, und die Lehrperson sagt: 'Macht das zu Hause fertig.'» So erzählt die Erziehungswissenschaftlerin Inge Schnyder von der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, die an einer Dissertation über die Qualität von Hausaufgaben arbeitet. Sie bedauert das. Die Forschung nämlich hat sich der ungeliebten Hausaufgaben in den letzten Jahren angenommen.

#### 10 **Hausaufgaben nützen**

Hausaufgaben, darin sind sich die Spezialisten alle einig, haben ein bisher zu wenig genutztes Potenzial: «In einer üblichen 45-Minuten-Lektion muss sich der einzelne Schüler dem Lerntempo der Klasse anpassen und kommt vielleicht 2 Minuten wirklich dran. Mit 20 Minuten Hausaufgaben ist er zehnmal länger aktiv beteiligt und nach eigenem Tempo», erklärt Schnyder. Eine weitere Erkenntnis ist ebenfalls eindeutig: Hausaufgaben bringen etwas. Schnyder hat den Zusammenhang von Hausaufgabenmachen und Lernerfolg im Fach Französisch bei 1800 Achtklässlern aus den Kantonen Wallis, Freiburg und Luzern untersucht und kommt zum Schluss: «Ein engagiertes, sorgfältiges Hausaufgaben-Verhalten war durchgängig mit höheren Leistungen und einer besseren Leistungsentwicklung verbunden.»

20 Doch es gilt, diesen Befund richtig zu lesen, nämlich mit Betonung auf «engagiert» und «sorgfältig». Die blosse Zeit, die Schüler für die Hausaufgaben aufwenden, spielte dagegen nicht nur keine Rolle, sie war sogar negativ mit dem Erfolg verbunden: Lange über den Hausaufgaben brüten bringt also nicht bessere, sondern eher schlechtere Leistungen, und zwar auch bei Schülern mit gleicher Begabung. Wer lange lernt, lernt also noch lange nicht mehr, eher deutet besonders langes Hausaufgabenmachen auf mangelnde Motivation oder auf falsche Lernstrategien hin. Die beste Leistungsentwicklung zeigen dagegen jene Schüler, die sagten: «Ich gebe mir Mühe» – auch dies unabhängig von Begabungspotenzial und Schulnoten.

30 «Sorgfalt hat sich als das entscheidende Kriterium erwiesen», erklärt Schnyder. Zusammen mit dem Dranbleiben und der Regelmässigkeit macht sie jenes Hausaufgaben-Engagement aus, auf das es ankommt. «Man muss deshalb in erster Linie das Engagement fördern», sagt Schnyder. Dieses werde am besten dann geweckt, wenn Hausaufgaben weder unter- noch überforderten, sondern jedem Schüler eine «machbare Herausforderung» böten.

35 Die gängige Praxis sieht anders aus. Lehrer, die in ihrer Ausbildung meist wenig zum Thema Hausaufgaben mitbekommen hätten, praktizierten meist das, was bisher immer üblich gewesen sei, erzählt Schnyder. Ihre Untersuchungen zeigen, dass es in erster Linie um Fertig-Machen, Üben und

40 Repetieren geht, um die Nachbearbeitung eines Stoffes also. Natürlich sei Üben wichtig. Doch vorbereitende Aufgaben für die nächste Stunde könnten die Motivation besser fördern, wie überhaupt variierte Hausaufgaben wichtig seien. «Wenn Schüler Hausaufgaben als interessant und nützlich empfinden, erledigen sie diese sorgfältiger, und das wiederum führt zu mehr Leistung», erklärt Schnyder.

### Hilflose Regeln

45 Dann gibt es noch die althergebrachten Regeln, wie zum Beispiel: 10 Minuten Hausaufgaben pro Tag und Schuljahr. «Solche Regeln kommen aus der allgemeinen Hilflosigkeit», meint Ulrich Trautwein vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Denn während der beste Schüler bloss 5 Minuten braucht für die «10-Minuten-Aufgaben», sitzt der langsamste dreimal 10 Minuten daran. Man müsste also eigentlich den guten Schülern mehr Hausaufgaben geben und den schwächeren weniger. Was auch wieder falsch ist, denn gerade die schwächeren müssten ja mehr üben. 50 «Wenn man ehrlich mit dem Problem umgeht, dann sieht man, wie absurd alle allgemeinen Regeln sind, weil sie die Komplexität nicht abbilden», meint Trautwein. Dazu gehört die aus vielen Studien erhärtete Tatsache, dass Schüler, die wenig motiviert sind, am längsten an den Hausaufgaben sitzen.

55 Neben der Leistung sollen Hausaufgaben aber vor allem auch das sogenannte selbstregulierte Lernen fördern, das selbständige Arbeiten. Ulrich Trautwein hält dieses zweite Ziel von Hausaufgaben sogar für besonders wichtig, denn selbständiges Arbeiten komme nicht einfach von selbst, es müsse gelernt und geübt werden: «Hausaufgaben bieten dafür eine ideale Gelegenheit, sie sind in dieser Hinsicht durch nichts zu ersetzen.» Lehrer und Eltern sollten sich dies stärker bewusst machen, meint Trautwein, und sie sollten mit Kindern und Jugendlichen auch darüber sprechen.

60 Was bringt es, wenn Eltern bei den Hausaufgaben helfen? Alois Niggli von der Pädagogischen Hochschule Freiburg ist dieser Frage nachgegangen, indem er rund 1400 Achtklässler aus 85 Schweizer Schulklassen zum Verhalten ihrer Eltern bei den Französisch-Aufgaben befragte. Eltern, so zeigte sich, mischen sich vor allem dann ungefragt beim Hausaufgabenmachen ein, wenn Schüler schlechte Leistungen bringen. Dies ist verständlich, hat aber gerade nicht den gewünschten Effekt: Die Einmischung von Eltern führt nicht zu besseren Leistungen, sondern zu schlechteren, 65 weshalb sich Eltern noch stärker einmischen – ein Teufelskreis.

Wie auch psychologische Studien zeigen, schwächt unerwünschte Einmischung die Motivation und das Selbstvertrauen – und damit die Leistung. Die Kontrollfrage der Mutter, selbst die gut gemeinten Tipps vom Vater sind Einmischung.

70 Ganz anders, wenn Kinder und Jugendliche Eltern um Hilfe bitten – solche Hilfe verbessert die Leistung. Für die Unterscheidung zwischen Hilfe und Einmischung ist dabei einzig das Empfinden des Kindes relevant, betont Alois Niggli. Allerdings sollten Eltern auch nicht zu Hilfslehrern werden müssen: «Wenn Schüler permanent Hilfe brauchen, läuft etwas nicht richtig. In Primar- und Sekundarschule sollten Hausaufgaben prinzipiell ohne Elternhilfe machbar sein.»

75 Andererseits kann auch die beste Lehrperson die Hausaufgaben kaum völlig individualisieren. Gerade bei offenen, aber komplexen Aufgaben, wie sie heute aus didaktischen Gründen geschätzt werden – einen Vortrag vorbereiten, einen Aufsatz schreiben –, sei das Spektrum bei Kindern und Jugendlichen sehr gross. Was den einen leicht fällt, ist für andere eine schier unüberwindliche Aufgabe.

Quelle: NZZ am Sonntag, 31. August 2008, leicht überarbeitet und gekürzt